

Predigt von Pastor Dr. Michael Bendorf, Braunschweiger Friedenskirche, 08.01.2017

Thema: „Von göttlichem Sauerstoff und prophetischer Begeisterung“, 1. Chr 25,1-7

Leitvers: „Fragt nach dem Herrn und seiner Stärke, sucht sein Angesicht beständig.“ 1. Chr 16,11

Nun ist das neue Jahr bereits acht Tage alt und ich vermute, dass die meisten von uns nun auch innerlich in 2017 angekommen sind. Die Schulen und die meisten Unis und Fachhochschulen starten morgen wieder und dann beginnt dann auch für die junge Generation wieder die Herrlichkeit des Alltags. Und auch bei uns hier in der Gemeinde nehmen die meisten Dienstbereiche wieder kräftig Fahrt auf. Die Terminkalender füllen sich, die Aufgaben sammeln sich und wir spüren auch innerlich eine Zunahme an Konzentration und Leistungsbereitschaft. Und manch einer fragt sich vielleicht auch: „Wie möchte ich eigentlich dieses neue Jahr gestalten? Was ist mir wichtig? Welche Prioritäten möchte ich setzen? Wo möchte ich am Ende des Jahres stehen?“ Das alles sind alles andere als unbedeutende Fragen, auch wenn wir wissen, dass es oftmals ganz anders in unserem Leben kommt - und manch einer baut dann in weiser Voraussicht die fromme Handbremse ein mit der Formulierung „So Gott will und wir leben.“

So Gott will und wir leben. Was will Gott eigentlich? Was will er in deinem und meinem Leben? Was will er eigentlich für uns als Friedenskirche? Anfang Februar werden wir uns wieder als gesamter Gemeindevorstand für ein Wochenende zurückziehen und vor Gott die Zukunft unserer Gemeinde bewegen. Wir fragen darin auch nach den großen Jahreszielen 2017. Was will Gott für uns? Neben der Frage nach den Zielen können wir auch die Frage der Inhalte bewegen: Mit welchen Inhalten wollen wir uns beschäftigen? Was bewegt uns bzw. Gott? Und welche Maßnahmen wollen wir ergreifen, um uns angemessen mit den Inhalten auseinanderzusetzen und unsere Ziele zu erreichen. Wie wollen wir das alles organisieren? Fragen über Fragen. Und manch einem ist das vielleicht auch alles zu anstrengend: Wäre doch bloß schon wieder Weihnachten ...

Das alles sind ja zentrale Leitungsfragen. Wie leitet Gott? Wie leiten wir? Wie leite ich mich persönlich? Wie leitest du dich persönlich? Im Hinblick auf uns als Friedenskirche habe ich in diesen Tagen zwischen den Jahren ein Buch aus dem Alten Testament gelesen, das mich immer wieder tief beeindruckt. Es ist das 1. Buch der Chronik, das aufgrund der zahlreichen Geschlechtsregister in den ersten Kapiteln wohl nicht zu den häufig gelesenen Büchern der Bibel gehört. Aber ich habe darin in Laufe meines Lebens eine Menge über geistliches Leben, Gemeinde und Leiterschaft gelernt. Es ist insbesondere eine Person aus diesem Buch, die mich bis heute fasziniert. Es ist König David. Ich möchte uns heute Morgen in die Welt von König David mit hineinnehmen, der vor gut 3000 Jahren zweiter König in Israel wurde.

Wer dieses Buch liest, wird feststellen, dass David ein ganz außergewöhnlicher Mann war, der Dinge zusammenbringt, die man normalerweise eher nicht in einer Person vereint sieht. Er stand vor der Herausforderung, die wir alle nur zu gut kennen: Wie bringe ich mein geistliches Leben und mein Alltagsleben zusammen? Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Diese Herausforderung betraf ihn nicht nur als Privatperson. Er stand vor der Aufgabe, beides auf höchster Ebene - eben als König - zu gestalten und zu leben. Wie will ich das mir anvertraute Volk geistlich prägen und fördern? Das ist ja eine zeitlose Frage, die uns heute im selben Maße herausfordert: in unseren Dienstbereichen, in unseren Hauskreisen, in der Gemeindeleitung und eben auch in unserem Familienleben. Wie le-

ben und gestalten wir unsere Gottesbeziehung? Wie wollen wir als Gemeinde unseren Glauben leben? Wie drückt sich unsere Spiritualität aus?

Zugleich musste David ein Königreich aufbauen, organisieren, gestalten und darin herrschen - nach innen und nach außen. Und das alles ganz neu von Jerusalem aus. Zuvor war er König in Hebron. Welche Strukturen brauchte er für dieses größere Königreich? Wie wollte er das organisieren? Wie sollte das alles verwaltet werden? Welche Dienste brauchte man dafür? Wer ist wofür zuständig?

Nun haben wir alle kein Königreich zu leiten, aber wir leben unter der Herrschaft Gottes, die sich auch ganz konkret in Gemeinde bzw. Kirche und viele weitere Formen ausdrückt, und wir alle haben ganz schlicht unsere kleinen Königreiche zu organisieren und zu leiten. Sei es das turbulente Familienleben mit seinen täglichen Herausforderungen oder sei es in der Berufswelt. Unser Leben muss irgendwie funktionieren und darf nicht im Chaos untergehen. Und wenn wir unsere Vision 2025 aufmerksam lesen, dann wissen wir, dass auch darin beides zum Ausdruck kommen soll: Geistliches und Gestalterisches bzw. Organisatorisches. Wie gelingt es uns, dass wir an unseren Programmen nicht ersticken, an unserer Mitarbeit nicht kaputt gehen und die Leichtigkeit und Freude des neuen Lebens in Christus nicht verlieren? Aus dieser Perspektive bin ich an die 1. Chronik gegangen und wollte wissen, wie David das macht. Was kann ich von ihm, was können wir von ihm lernen?

Auf der einen Seite war David als König und Leiter seines Volkes ein unglaublicher Stratege und Denker, der sehr genau wusste, dass sein Reich gute Strukturen zum Wohle seines Volkes brauchte. Er hat sehr zielstrebig und fokussiert sein Reich organisiert: angefangen bei den priesterlichen Diensten - wer wann in welchem Umfang welche Aufgaben übernahm. Dann die Art und Weise, wie er sein Heer zum Schutz seines Volkes und Landes aufgestellt hat und welche Personen er für die einzelnen Heeresabteilungen nach welchen Kriterien ausgewählt hat. Es folgt der gesamte Verwaltungs-, Beamten- und Gesetzgebungsapparat, einschließlich der Frage der Finanzen. Wie wollen wir denn das alles finanzieren? Und nicht zuletzt hat er ein persönliches Beratungsteam um sich versammelt. Er hat sich beraten und hinterfragen lassen und war dennoch klar in seiner Führung. David war da sehr genau und professionell. Man könnte zusammengefasst sagen: Dieser Mann war ein Macher wie er im Lehrbuch steht. Er will was für das, was ihm von Gott anvertraut ist.

Und auf der anderen Seite ist da ein ganz anderer David: einer, der Gott mit ganzem Herzen liebt - der leidenschaftlich für seinen Gott brennt und seinen Glauben ungewöhnlich frei lebt. Er ist so frei, in aller Öffentlichkeit vor seinem Gott zu hüpfen und zu tanzen: „*Ja, vor dem Herrn will ich tanzen*“, so seine Aussage zu seiner Frau Michal in **2. Sam 6,21**. David ist wirklich ein Liebhaber Gottes, der sein Volk in eine geistliche Freiheit führt und neue Maßstäbe des Glaubenslebens setzt. Als deutlich wurde, dass er König über ganz Israel in Jerusalem werden sollte, setzte er seinen ersten Akzent, indem er die Bundeslade nach Jerusalem, dem Zentrum seines Wirkens holen wollte. Diese Bundeslade, ein vergoldeter Holzkasten mit den Gesetzestafeln des Mose, verkörperte die heilige Gegenwart Gottes, seine Herrlichkeit, seine Fülle - sie war Ausdruck seiner Bundesgemeinschaft mit dem Volk Israel. Sie war an einem Ort einige Kilometer südwestlich von Jerusalem abgestellt. Gott war nicht mehr im Zentrum ihres Lebens, sondern an den Rand gerückt - Prioritäten hatten sich verschoben. Vielleicht kennst du das auch in deinem Leben.

David hatte damals einen Gedanken in seinem Herzen: „*Wie kann ich die Lade Gottes zu mir bringen?*“ (1. Chr 13,12, 2. Sam 6,9). Was für eine zentrale Frage! Dahinter steckte auch die tiefe Ehrfurcht vor diesem Gott, den man einfach nicht von A nach B transportieren und über ihn einfach so verfügen kann, wie es einem gefällt. Dahinter steckte die innere Bewegung: Wie kann Gott in mein Leben treten? Wie kann die Gegenwart Gottes zu mir kommen? Wie kann ich eins werden mit den Bewegungen des Geistes? Das war seine lebensentscheidende Frage! Daran hing die Zukunft seines Reiches. Daran hängt die Zukunft einer Gemeinde, unserer Gemeinde, unseres Lebens! Daran hängt die Zukunft deines Lebens. Es reicht doch nicht aus zu sagen: Naja, irgendwie ist Gott doch auf Reichweite; so ganz ist er ja nicht aus meinem Leben raus. David wusste nur zu gut, dass er sein Leben ohne Gott in seiner Mitte nicht packen würde. Gott ist doch kein frommer Schmuck oder religiöses Beiwerk, das wir irgendwie noch in unser Leben zu integrieren haben. Ist Gott uns Last oder Lust? Ist er dir Kraft zum Leben? Die Quelle aller Inspiration und Lebensfreude? Ist dir bewusst, dass du es in deinem Leben ohne ihn nicht packen wirst? Lassen wir uns einmal kurz mit hineinnehmen in diesen besonderen Moment, als die Bundeslade nach Jerusalem geführt wurde. Ich lese auszugsweise aus **1. Chr 15,26-29**:

„Und es geschah, als Gott den Leviten half, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, opferte man sieben Stiere und sieben Widder. 28 Und ganz Israel brachte die Lade des Bundes des HERRN hinauf mit Jauchzen und mit Hörnerschall und mit Trompeten und mit Zimbeln, musizierend mit Harfen und Zithern. 29 Und es geschah, als die Lade des Bundes des HERRN in die Stadt Davids kam, schaute Michal, die Tochter Sauls, aus dem Fenster; und sie sah den König David hüpfen und tanzen ...“

Das ist der Liebhaber David, der sein Volk in eine neue geistliche Freiheit und Dimension führte. So etwas hatte man bisher noch nicht erlebt: eine Mischung aus tiefer Ehrfurcht und zugleich großer Natürlichkeit und Freude an und vor Gott. Auf der einen Seite dieses: Wie kann ich denn Gott denken? Wie kann ich die Lade Gottes zu mir bringen? Und auf der anderen Seite diese leidenschaftliche Anbetung bis in die Körperlichkeit und alle Emotionen hinein. Und mittendrin die Priester, der Stamm Levis, die die Bundeslade trugen. Sie sind Träger der Gegenwart Gottes. Das ist es, was mich tief bewegt für mein Leben und für uns als Gemeinde in diesem Jahr: Ich will ein Träger der Gegenwart Gottes sein - wohin ich auch gehe. Wo auch immer ich bin, dorthin will ich die Gegenwart Gottes tragen! Wo auch immer wir in diesem Jahr hingehen werden, was auch immer wir in dieser Stadt bewegen wollen, lasst uns als Träger seiner Gegenwart und Anbeter unterwegs sein. Wo wir bei allem Aktivismus und bei allen Programmen unseres Lebens mit Anbetung aufhören, unser Bewusstsein verlieren, Träger seiner Gegenwart zu sein, wird unser Leben geistlich unfruchtbar. Auch wenn du der Stratege vor dem Herrn bist. Es bleibt was Jesus gesagt hat: „*Ohne mich könnt ihr nichts tun!*“ (Joh 15,5) Wir haben daher bewusst als erstes Monatsthema des Jahres gewählt: „Aus der Anbetung leben“. Anbetung zuerst!

Wie kann ich sensibel werden für die Gegenwart des Heiligen Geistes? Wie spüre ich es, dass er in Bewegung ist und etwas sagen oder tun möchte? Ich habe vor einiger Zeit etwas Interessantes über die Pilotenausbildung in Flugsimulatoren gelesen. Die Piloten lernen darin u.a. zu erkennen, ob ein Systemfehler vorliegt und ggfs. zu reagieren, wenn das Warnsystem ausfällt. Sie bekommen durch das Warnsystem z. B. den Hinweis, dass der Sauerstofflevel zu niedrig ist. Das können sie aufgrund der Warnung regulieren - im Zweifelsfall durch den Einsatz der Sauerstoffreserven. Was aber, wenn das Frühwarnsystem versagt? Wie bekomme ich dann mit, dass ich, mein Team und alle Passagiere zu wenig Sauerstoff erhalten? Piloten trainieren in einem Simulator, genau das an sich zu erspüren.

Und sie reagieren auf zu wenig Sauerstoff sehr unterschiedlich: Bei einem zucken die Beinmuskeln, bei einem anderen stellen sich die Armhaare auf. Jeder Pilot muss anschließend reflektieren und aufschreiben, wie er an sich ein abnehmendes Sauerstoffniveau wahrgenommen hat. Diese Wahrnehmung wird im Laufe der Zeit immer besser. Sie bekommen ein Gespür für den Sauerstofflevel. Mehr und mehr wird ihr Augenmerk auf Signale gelenkt, die ihr Körper ihnen sendet. Sonst wüssten sie nicht, dass das, was mit ihnen gerade passiert, außergewöhnlich ist - ja lebensbedrohlich!

Als ich den Artikel las, stellt ich mir die Frage, wie wir das mitbekommen, wenn wir zu wenig „geistlichen Sauerstoff“ haben? Wir leben oft in ähnlicher Unwissenheit über die Gegenwart des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist ist der Atem Gottes - der, der uns anhaut, lebendig macht, uns belebt, mit der Herrlichkeit Gottes durchdringen will. Als Jesus nach seiner Auferstehung seinen Jüngern begegnete, hauchte er sie an und sprach: *„Empfangt Heiligen Geist!“ (Joh 20,22)* Werdet Träger meiner Gegenwart! Das ist Ausdruck und Erfüllung unserer Bedürftigkeit. Wir sind bedürftig nach dem Atem Gottes, nach diesem geistlichen Sauerstoff. Paulus spricht in **1. Kor 3,16** auch davon, dass unsere Leiber Tempel des Heiligen Geistes, seiner Gegenwart, sind: *„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“*

Wir sind Träger der Gegenwart Gottes. Wenn dem so ist, brauchen wir ein Gespür für seine Gegenwart! Für seine alles verändernde Gegenwart! Wir brauchen ein Gespür dafür, um in dem Bild vom Flugsimulator zu bleiben, wenn sich der göttliche Sauerstoff, der Atem des Lebens, zurückzieht. Wir brauchen ein Gespür dafür, wo der Atem des Lebens weht. Wir brauchen als Nachfolger Jesu diese geistlichen Antennen. Wie nimmst du das abnehmende Sauerstoffniveau des Heiligen Geistes wahr? Welche Signale sendet dir dein Inneres oder dein Körper? Vielleicht darin, dass dir die Freude an deinem Dienst abhanden gekommen ist und die Freude an Gott selbst? Dass dir alles zu viel geworden ist? Dass dir das alles wie ein Abarbeiten von Terminen erscheint, selbst der Gottesdienst? Du wirst dein eigenes Alarmsystem haben. Nimm es ernst. Reagiere darauf. Wie nimmst du umgekehrt eine Zunahme der Fülle des Heiligen Geistes wahr? Ich habe gerade über die Piloten gesagt: *„Sonst wüssten sie nicht, dass das, was mit ihnen gerade passiert, außergewöhnlich ist“* Positiv gewendet: Wenn der Geist in mir lebt, dann will ich mit dem Außergewöhnlichen rechnen, es erwarten, dass er sich auf ungeahnte Weise und in ungewöhnlicher Dichte offenbart.

Nachdem David die Bundeslade geholt hat, hat er einen 24-Stunden-Anbetungsdienst im Zelt der Bundeslade eingerichtet. Dauerhaft sollte ununterbrochen vor der Bundeslade angebetet werden. Das ist Davids oberste Priorität! Er drückt damit aus: Meine ganze Art und Weise, wie ich mein Königtum lebe, soll bestimmt und durchdrungen sein vom Geist Gottes! Lesen wir einmal hierzu **1. Chr 25,1-7**:

„1 David bestimmte zusammen mit den Verantwortlichen für die Tempeldienste die Männer der Sippen Asaf, Heman und Jedutun als Sänger und Musikanten. In prophetischer Begeisterung sollten sie Gott mit Liedern preisen und den Gesang auf Lauten, Harfen und Becken begleiten. Folgende Männer wurden dazu berufen: 2 Die Söhne Asafs ... Sie standen unter der Leitung ihres Vaters, der auf Anweisung des Königs Gott preisen sollte, erfüllt von prophetischer Begeisterung. 3 Die Söhne Jedutuns: ... Sie sollten Laute spielen unter der Leitung ihres Vaters, der selbst den Herrn in prophetischer Begeisterung pries und rühmte. 4 Die Söhne Hemans, der Seher des Königs. ... 6 Alle diese Männer sollten nach Fertigstellung des Tempels unter der Leitung ihrer Väter Asaf, Jedutun und Heman zum Gesang die Becken, Harfen und Lauten spielen, wie es der König im Voraus festge-

legt hatte. **7** Zusammen mit ihren Stammesbrüdern, die für den Gesang im Gottesdienst ausgebildet waren, zählten sie 288 Mann, lauter fähige Leute.“

Es ist ja erstaunlich, dass die Bibel hervorhebt, dass die drei Lobpreisleiter Asaf, Jedutun und Hemann nicht nur musikalisch richtig gut drauf waren - wie auch ihre Söhne: Sie waren allesamt Meister ihres Faches! Das ist es, wenn hier steht: lauter fähige Leute! Nein, nicht nur Meister sollten sie sein, sondern prophetisch unterwegs - sie sollten ein Gespür haben für das Wirken Gottes in ihrer Mitte. David gab ihnen folgenden Auftrag (**1. Chr 16,7-11**):

„Preist den Herrn, ruft seinen Namen an, macht unter den Völkern kund seine Taten! Singt ihm, spielt ihm! Redet von allen seinen Wundern! Rühmt euch seines heiligen Namens! Es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen! Fragt nach dem Herrn und seiner Stärke, sucht sein Angesicht beständig!“

Haben wir eine Ahnung, welche hohe Bedeutung David diesem Dienst einräumt? Wir können strategisch denken, planen und organisieren mit all unseren Fähigkeiten. Aber da gibt es eine ganz andere Dimension von Führung und Leitung, die jenseits der klassischen Machthaber und Leiter ist: David bittet die Lobpreiser und Anbeter: *„Fragt nach dem Herrn und seiner Stärke, sucht sein Angesicht beständig.“* Ich bin Gott so dankbar für all diese besonderen Gebets- und Lobpreisdienste in unserer Gemeinde. Sie sind das geistliche Rückgrat der Gemeinde. Und ich glaube, dass wir ihre Bedeutung noch nicht in Gänze verstanden und ihr Potenzial auch noch nicht erschöpfend genutzt haben.

Wie soll man sich das vorstellen, was da durch den Dienst von Asaf, Jedutun und Hermann passierte? Sie sollten in prophetischer Begeisterung Gott mit Liedern preisen und den Gesang durch Instrumente begleiten. Das bedeutet zunächst, dass sie mit Gottes Geist erfüllt heilige Lieder dichten (Psalmen) und dann in der Gegenwart Gottes singen und spielen sollten. Es ist ein Musizieren aus heiliger Begeisterung zur Ehre Gottes. Ganz sicherlich war da auch Raum für Spontaneität, weil Gott schöpferisch und kreativ ist. Es war ein typisches Merkmal für bestimmte prophetische Strömungen im AT, und im NT sowie so, in der musikalischen Anbetung prophetisch zu singen und zu reden. Selbst der königliche Vorgänger Saul, der diese Gabe nicht hatte, wurde in der Gegenwart von prophetischer Anbetung vom Geist Gottes ergriffen und hatte plötzlich prophetische Eindrücke und Worte. Wie viel mehr dürfen wir das mehr bei uns erwarten, wo wir Träger seiner Gegenwart sind und der Heilige Geist in uns lebt!

Prophetische Anbetung bedeute nicht, dass man sich da irgendwelche Hirngespinnste zusammen dichtet. Sondern sie sangen geistliche Wahrheiten, die dem Wesen Gottes entsprachen und sie mit ihm in eine Beziehung bringen sollten. Etwas, was aus dem Herzen Gottes durch den Geist eingegeben war, Gott als Anbetung und in Anbetung bringen. Weil die geistlichen Wahrheiten aus dem Geist Gottes geboren waren, schließen sie ihre Herzen auf für eine neue und tiefere Gemeinschaft mit Gott. Das ist pure geistliche Wechselseitigkeit: Gott öffnet sich für uns, er offenbart sich uns und indem wir ihn mit dieser Offenbarung seines Wesens anbeten, legt er sein Wesen in uns hinein und öffnet unseren Blick für die unsichtbare Welt. Wir können Dinge schauen, die das menschliche Auge nicht sehen kann. Wir können Dinge hören, die das menschliche Ohr nicht hören kann. Wir bekommen ein Verständnis für Situationen, die der menschliche Verstand nicht denken kann. Das ist zutiefst prophetisch. Wir werden sensibel für das Reden Gottes - hier wird Weisung und Führung Gottes vernehmbar. Und das Wort, das hier im Hebräischen benutzt wird, ist

dasselbe Wort, das auch für die prophetische Verkündigung benutzt wird. Hemann wird hier ja auch ergänzend als der Seher des Königs bezeichnet. Das ist das alte Wort für Prophet. Er war Prophet des Königs und offensichtlich erhielt er einen hohen Anteil seiner prophetischen Eindrücke aus der Anbetung und dem Lobpreis Gottes.

Daraus lebte David, davon lebte seine ganze Herrschaft: Daraus floss alle Strategie, daraus flossen alle Überlegungen zum Bau und zur Ausgestaltung seines Königreiches. Hier war das Herzstück seines Dienstes für sein Volk! Anfang Februar reisen wir als gesamter Gemeindevorstand wieder auf unsere Jahresklausur. Wir wollten zueinander finden und uns vor Gott finden. Uns bewegen so viele Dinge; unsere Vision 2025 gehört dazu. Wir wollen aber nicht von diesen Dingen getrieben werden. Wir müssen aufpassen, dass sie uns nicht zu einem Aktivismus verleiten. Jeder kennt das aus seinem eigenen prall gefüllten Leben. Wir werden getrieben, uns geht die Puste aus. Wir verlieren das Gespür für die Gegenwart des Heiligen Geistes. Wir geraten in Atemnot, weil wir nicht dem Atem Gottes zugewandt sind. Wir brauchen dieses hörende Gebet, die anbetende Gemeinschaft - jeder für sich und wir als Gemeindeleitung und wir als Gemeinde. Lasst uns die Prioritäten richtig setzen in 2017. Wie auch immer sich das bei uns konkret ausdrücken soll, ist Gottes Sache und müssen wir erspüren. Und das wird dann keine geistliche Hängepartie, wo wir einfach nur noch träge herumchillen. Es ist vielmehr eine geistliche Konzentration auf das Wesentliche, aus der eine ungeahnte Dynamik durch den Geist Gottes entstehen wird. Möge Jesus dazu Gnade schenken. In deinem persönlichen Leben und in unserem Gemeindeleben.